



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Die Schlacht bei Dorking : Erinnerungen eines Freiwilligen. II.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

tag noch ausgeglichen wird, namentlich wenn die Reichstagsmehrheit zu erkennen giebt, daß sie geneigt ist, bei hervortretendem Bedürfniß den Termin für die Einführung der Reichsverfassung über den 1. Januar hinaus zu verschieben, ebenso wie der Reichskanzler bereits erklärt hat, daß der Termin je nach den zu machenden Erfahrungen auch verkürzt werden könne.

Da die nächste Sitzung des Reichstages am 31. Mai stattfindet, bis wohin der Commissionsbericht den Reichstagsmitgliedern jedenfalls vorgelegen haben wird, so dürfen wir vielleicht an diesem Tage die Entscheidung der Frage erwarten.

G—r.

Die Schlacht bei Dorking.

Erinnerungen eines Freiwilligen.

II.

Der panische Schrecken und die Aufregung dieses Tages, wie die Fonds bis auf 35 heruntergingen, das Laufen nach der Bank und deren Zahlungseinstellung, der Fall fast der Hälfte der Geschäfte in der City, wie die Regierung eine Bekanntmachung erließ, durch welche die Baarzahlungen und die Einlösung von Wechseln suspendirt wurden — welche letztgenannte Vorsichtsmaßregel zu spät kam für die meisten Firmen mit Einschluß von Carter u. Compagnie, welche ihre Zahlung schon einstellten, als mein Vater ins Geschäft kam, der Aufruf zu den Waffen und die einmüthige Antwort des Landes darauf — alles das ist Geschichte, die ich nicht zu wiederholen brauche. Ihr wollt meinen eignen Antheil an dem Thun dieser Zeit hören.

Nun denn, seit der Kriegserklärung war der Zubrang zu den Freiwilligen ganz ungeheuer gewachsen, und unser Regiment vermehrte sich von seiner gewöhnlichen Stärke von 600 Mann in ein paar Tagen bis fast auf 1000. Aber der Vorrath von Gewehren war unzureichend. Man versprach uns in wenigen Tagen mehr zu liefern, aber sie kamen nicht, und während das Regiment auf sie wartete, mußte es in zwei Hälften getheilt werden, die Recruten exercirten mit den Gewehren am Morgen und wir alten Mannschaften am Abend. Die Bankerotte und Arbeitseinstellungen an diesem trübseligen Freitag nahmen einer ungeheuren Zahl junger Leute ihre Beschäftigung, und so waren wir am nächsten Tage schon 1400 Mann stark, aber was nutzten alle diese Mannschaften ohne Waffen? Am Sonnabend wurde bekannt gemacht, daß ein Haufen glatter Musketen, der im Tower aufbewahrt wurde, an die Regimenter vertheilt werden sollte, die darum einkämen, und es fand

ein förmliches Drängen und Balgen nach denselben unter den Freiwilligen statt, und unsre Leute kriegten ein paar hundert davon. Aber man hätte sich auf den Gebrauch der Büchse ebenso gut mit einem Besenstiel einüben können, als mit einem solchen alten Kuhfuß, und überdies gab es im ganzen Lande keine Munition für glatte Gewehre. Eine Nationalsubscription wurde für die Anfertigung von Büchsen in Birmingham eröffnet, die in zwei Tagen ein paar Millionen Pfund Sterling ergab, aber wie alles Andere kam auch das zu spät.

Ich kehre zu den Freiwilligen zurück. Vierzehn Tage zuvor hatte man zu Dover, Brighton, Harwich und an anderen Orten Lager für Reguläre und Milizen angelegt, und die Hauptquartiere der meisten Freiwilligenregimenter wurden dem einen oder dem andern derselben attachirt, und die Freiwilligen selbst pflegten Tag für Tag nach ihnen zum Exerciren hinunterzugehen, wenn sie Zeit erübrigen konnten, und am Freitag erging der Befehl zu ihrer bleibenden Einverleibung. Aber die hauptstädtischen Freiwilligen behielt man als eine Art Reserve in London zurück, bis man sehen könne, wo die Invasion stattfinden sollte. Wir wurden alle in Brigaden und Divisionen abgetheilt. Unsrer Brigade bestand aus dem 4. Regiment Royal Surrey Miliz, dem ersten Surreyschen Verwaltungsbataillon, wie man's nannte, in Clapham, dem 7. Surreyschen Freiwilligenregiment in Southwark, und unsern Leuten. Aber nur unser Bataillon und die Milizen waren an demselben Orte einquartirt, und die ganze Brigade exercirte als solche nur zwei oder drei Nachmittage im Bushey Park, ehe der Marsch angetreten wurde. Unser Brigadier gehörte zu einem Linienregiment in Irland und stieß erst an dem Morgen zu uns, wo der Befehl eintraf. Die zwei Wochen bis zu seiner Ankunft befehligte uns der Milizoberst. Aber obwohl wir Freiwilligen uns emsig übten und vorbereiteten, hatten die, welche gleich mir zu Regierungskanzleien gehörten, wie ihr euch denken könnt, mehr als genug zu thun mit Kanzlearbeiten. Die bei den Freiwilligen eingetretenen Beamten wurden um vier Uhr aus der Kanzlei entlassen, aber die Uebrigen waren bis tief in die Nacht an ihr Pult gefesselt. Befehle an die Lordleutnants, an die Behörden, Bekanntmachungen, alle Vorkehrungen zur Räumung der Armenhäuser, die in Lazareth umgestaltet wurden, diese und hundert andere Dinge mußten in unsrer Kanzlei besorgt werden, und es gab so viel Rührigkeit drinnen wie draußen. Ein Glück für uns, daß wir so viel zu thun hatten, zu bedauern waren nur die Leute, die nichts zu thun hatten.

Sonntag den 15. August wurde wie gewöhnlich gearbeitet. Wir hatten früh Parade und Exerciren, und ich ging mit dem Neun-Uhr-Zuge in meiner Uniform nach der Stadt, indem ich für den Fall, daß etwas vorkäme, meine Büchse und glücklicherweise, wie sich später zeigte, einen Macintosh-Ueberrock

mitnahm. Als ich nach Waterloo kam, waren allerhand Gerüchte im Gange. Eine Flotte war vor den Downs gesehen worden, und die Depeschenboote, die sich vor den Küsten herumtrieben, brachten die Nachricht, daß ein starkes Geschwader vor Harwich liege, aber vom Ufer war nichts zu sehen, da dicke Luft war. Die leichten Schiffe des Feindes hatten alle Fischerboote, deren sie habhaft werden konnten, weggenommen und versenkt, um zu verhindern, daß Mittheilungen über ihren Standort uns erreichten. Aber einige entwischten in der Nacht und meldeten, daß die Fregatte *Inconstant* auf der Heimkehr von Nordamerika ohne Kunde von dem, was geschehen, mitten in die feindliche Flotte hineingesegelt und genommen worden sei. In der Stadt machten die Truppen sich alle zu einer Bewegung fertig. Die Garden in der Wellington-Caserne standen unter den Waffen und ihre Baggagewagen waren beladen in dem Bird-Cage-Walk aufgefahren. Die Schildwache beim Kriegsministerium war weggezogen, und Ordonnanzen und Stabsoffiziere gingen ein und aus. Alles dieß sah ich auf dem Wege nach meiner Kanzlei, wo ich bis 12 Uhr drauflos arbeitete und dann, nach meinem ersten Frühstück hungrig geworden, über Parliament-Street nach meinem Club ging, um einen Morgenimbiß einzunehmen. Im Kaffeezimmer befanden sich ein halb Duzend Leute, von denen ich keinen kannte, aber nach ein paar Minuten trat Danvers vom Schakamte in fürchterlicher Hast ein. Von ihm erhielt ich das erste Bißchen sichere Nachrichten, welches ich diesen Tag bekam. Der Feind war mit großer Macht bei Harwich gelandet, und die hauptstädtischen Regimenter hatten Befehl erhalten, dorthinzugehen und die in dieser Gegend bereits gesammelten Truppen zu verstärken. Sein Regiment sollte um ein Uhr Parade haben, und er war gekommen, um vor dem Ausbruch etwas zu essen. Wir schlangen rasch ein paar Bissen hinunter und wollten eben den Club verlassen, als ein Bote aus dem Schakamt in das Vorzimmer rannte.

„Oh, Herr Danvers,“ sagte er, „ich komme, um Sie zu suchen. Der Secretär sagt, daß alle Herren in der Kanzlei gebraucht werden, und daß nicht ein einziger von Ihnen mit den Regimentern gehen darf.“

„Der Teufel!“ rief Danvers.

„Wissen Sie, ob dieser Befehl sich auf alle öffentlichen Beamten erstreckt?“ fragte ich.

„Ich weiß nicht,“ sagte der Mann, „aber ich glaube, ja. Ich weiß, daß Boten nach allen Clubs und Frühstückslöcalen ausgegangen sind, um nach den Herren zu sehen. Der Secretär sagt, es ist ganz unmöglich, daß auch nur einer entbehrt werden kann gerade jetzt, so viel ist zu thun, es ist eben Befehl gekommen, unsre Acten nach Birmingham zu schicken heute Abend.“

Ich wartete nicht, um Danvers mein Beileid zu spenden, sondern warf rasch einen Blick nach Whitehall hinauf, um zu sehen, ob einer von unseren

Boten mich verfolge, und lief dann so rasch ich konnte auf die Westminster Brücke zu und so nach dem Waterloo-Bahnhof.

Der Ort hatte seit dem Morgen sein Aussehen gänzlich verändert. Der regelmäßige Dienst der Züge war eingestellt, und der Bahnhof sammt seinen Zugängen war voll Truppen, darunter die Garden und Artillerie. Alles war feldmäßig, die Mannschaften hatten die Waffen in Pyramiden zusammengestellt und standen in Gruppen herum. Jedermanns Gesicht spiegelte das Bedauern wieder, daß wir die uns gegebenen Warnungen vernachlässigt, und daß jetzt die so lange als unmöglich und abgeschmackt verachtete Gefahr wirklich gekommen und uns unvorbereitet getroffen. Aber die Soldaten sahen zwar ernst, aber entschlossen aus wie Leute, welche ihre Pflicht zu thun gedachten, komme, was wolle. Ein Zug mit Garde fuhr eben nach Guildford ab. Ich hörte, daß er in Surbiton halten würde und fand mit andern gleich mir unserm Regiment zueilenden Freiwilligen einen Platz darin. Wir kamen keinen Augenblick zu früh an; denn das Regiment marschirte eben von Kingston nach dem Bahnhofe hinab. Unsere Brigade war nach der Ostküste bestimmt. Leere Wagen waren seitwärts aufgestellt, und unser Regiment sollte zuerst abfahren. Eine Menge Leute hatten sich versammelt, um es abgehen zu sehen, darunter die Recruten, die in den letzten beiden Wochen zu uns gestoßen, und welche bei Weitem den größten Theil unserer Stärke bildeten. Sie sollten zurückbleiben und waren allerdings schon jetzt sehr im Wege; denn da alle Officiere und Sergeanten zu dem activen Theil gehörten, so war niemand da, um unter ihnen die Disciplin aufrecht zu erhalten, und sie drängten sich um uns, brachen durch die Glieder und erschwerten das Einsteigen. Hier sah ich unsern neuen Brigadier zum ersten Mal. Er hatte ein soldatisches Aeußere und kannte ohne Zweifel seine Pflicht, aber er schien ein Neuling in Bezug auf Freiwillige zu sein und nicht zu wissen, wie er sich den Herren Gemeinen gegenüber stellen sollte. Ich wäre sehr gern nach Hause gelaufen, um mir den Mantel und Tornister zu holen, die ich mir ein paar Tage vorher gekauft hatte, fürchtete jedoch, zurückgelassen zu werden. Ein gutherziger Recrut bot sich an, sie mir zu holen, aber er kehrte erst wieder, als wir abgefahren waren, und ich begann die Campagne mit einer Ausrüstung, die aus einem Macintosh und einem kleinen Tabaksbeutel bestand.

Wir saßen im Zuge fürchterlich zusammengequetscht. Denn außer den zehn Mann, welche saßen, standen in jedem Coupé noch drei oder vier, und der Nachmittag war schwül, und es wurde auf dem Wege so oft angehalten, daß es fast anderthalb Stunden dauerte, bis wir nach Waterloo hingeschneckt waren. Es war zwischen fünf und sechs Uhr Abends, als wir dort eintrafen, und es war fast sieben, als wir nach dem Shoreditch-Bahnhofe marschirten. Der ganze Platz war angefüllt mit Vorräthen und Munition, die

nach dem Osten gesandt werden sollten. So stellten wir unsere Gewehre in Pyramiden auf und zerstreuten uns, um Essen und Trinken zu suchen, welches letztere mehrere von uns vorzüglich nöthig hatten, da sie von der Hitze und dem Gedränge sehr angegriffen waren. Ich trat eben mit Travers in eine Wirthschaft ein, als plötzlich seine niedliche Frau angefahren kam. Die meisten von unseren Freunden hatten in Surbiton Abschied genommen, aber sie war in seinem Brougham auf der Landstraße herankutschirt und hatte ihren kleinen Jungen mitgebracht, um ihn seinen Papa zum letzten Mal sehen zu lassen. Sie hatte auch seinen Tornister und Mantel mitgebracht und was noch annehmbarer war, einen Korb mit Geflügel, Zunge, Butterbrod und Zwieback und ein paar Flaschen Rothwein, welche kostbaren Luxusartikel ich durchaus mit ihnen theilen mußte.

Inzwischen vergingen die Stunden. Das 4. Surrey-Miliz-Regiment, welches den ganzen Weg von Kingston zu Fuße zurückgelegt hatte, war herbeigekommen, dergleichen die andern Freiwilligen-Corps. Der Bahnhof war theilweise von den Vorräthen geräumt worden, welche ihn ungangbar machten. Etwas Artillerie, zwei Milizregimenter und ein Bataillon Linie waren abgefahren, und es war an uns die Reihe gekommen, und lange Wagenzüge waren für uns bereit, aber noch immer blieben wir in der Straße. Ihr könnt euch das Schauspiel vorstellen. Es schienen da so viele Leute zu sein wie irgendwo in London, und wir konnten uns vor den Zuschauermassen kaum bergen. Burschen, die mit Obst und Bequemlichkeiten für Freiwillige handelten, Zeitungsjungen und so fort trieben sich herum, nicht zu gedenken der Droschken und Omnibus, während Ordonnanzen und Adjutanten fortwährend mit Botschaften herbeigeritten kamen. Viele von den Milizen und ebenso einige von unsern Leuten hatten mehr als genügt an Getränk zu sich genommen, vielleicht hatte die heiße Sonne auf einen leeren Magen gewirkt, gleichviel, sie wurden sehr laut. Das Getöse, der Schmutz und die Hitze waren unbeschreiblich. So zog sich der Abend langsam hin, und alles, was unsere Officiere von dem Brigadier, der unter einem andern General zu stehen schien, von Auskunft erhalten konnten, war, daß Befehle gekommen, nach denen wir für's Erste stehn bleiben sollten. Allmählig wurde die Straße ruhiger und kühler. Der Brigadier, welcher, um ein Beispiel zu geben, mehrere Stunden den Sattel nicht verlassen hatte, holte sich einen Stuhl aus einem Laden und nickte in demselben ein. Die meisten der Leute legten oder setzten sich auf das Pflaster, einige schliefen, andere rauchten. Vergebens hatte Travers seine Frau gebeten, heimzugehen. Sie erklärte, nachdem sie soweit gekommen, werde sie bleiben und zwar bis zum letzten Augenblick. Der Brougham war nach einer Nebenstraße weggeschickt worden, da er die Straße verspernte, so setzte er sich auf eine Thürstufe, sie neben ihn auf seinen Tor-

nister. Der kleine Arthur, der sich über das muntere Treiben und die Uniformen gefreut und sehr lustig gewesen, wurde zuletzt sehr ungerdig und schrie sich schließlich in Schlaf in den Armen seines Vaters, wobei sein goldenes Haar und ein kleiner Arm mit einem Grübchen über seine Schulter hingen.

So schlichen die Stunden hin, bis plötzlich zum Sammeln geblasen wurde und wir alle aufstanden. Wir mußten nach Waterloo zurück. Die Landung im Osten war nur eine Finte gewesen, so hieß es, der eigentliche Angriff fand im Süden statt. Alles schien besser als Ungewißheit und Aufenthalt, und so müde wir waren, der Rückmarsch wurde freudig begrüßt. Frau Travers, die uns den Rest des Frühstücks mitnehmen ließ, blieb mit dem kleinen Arthur, der wieder wach, aber sehr gut und ruhig war, in ihren Armen zurück, um nach ihrem Wagen zu sehen.

Wir erreichten Waterloo erst gegen Mitternacht, und dort war wieder Aufenthalt. Miliz- und Freiwilligen-Regimenter waren vom Norden angekommen, der Bahnhof und seine Zugänge waren von Menschen vollgepfropft, und Züge gingen ab, so rasch sie fertig gestellt werden konnten. In dieser ganzen Zeit hatten uns seit der ersten Anzeige keinerlei Nachrichten erreicht, aber die damals hervorgerufene Aufregung war jetzt unter dem Einfluß von Ermüdung und Mangel an Schlaf vergangen, und die meisten von uns schlummerten ein, sobald der Zug sich in Bewegung setzte. So ging's jedenfalls mir, und ich erwachte erst, als der Zug in Leatherhead hielt. Hier war ein Zug, der von der Küste nach der Stadt zurückging, und einige Personen in ihm brachten Neuigkeiten von dort mit. Wir konnten von unserm Theile des Zugs aus nicht hören, was sie sagten, aber das Gerücht ging von einem Wagen zum andern. Der Feind war in starken Massen bei Worthing gelandet. Seine Stellung war von den Truppen des Lagers bei Brighton angegriffen worden, und das Treffen sollte am Morgen wiederbeginnen. Die Freiwilligen hatten sich sehr gut gehalten. Dieß war Alles, was man erfahren konnte.

So war denn die Invasion endlich gekommen. Es war nach dem, was gesagt worden, jedenfalls klar, daß der Feind noch nicht zurück getrieben war, und daß wir sehr wahrscheinlich bald unsern Antheil an der Vertheidigung haben würden. Die Sonne ging auf, als der Zug nach Dorking hineinschlich, denn es war auf dem Wege häufig angehalten worden, und hier hielt er lange Zeit, und man hieß uns aussteigen und uns hinrecken, ein Befehl, dem mit Freuden nachgekommen wurde; denn wir waren die ganze Nacht sehr eng zusammengesperrt gewesen. Die meisten von uns nahmen auch die Gelegenheit wahr, ein Frühstück von den Nahrungsmitteln zu halten, die wir von Shore-ditch mitgebracht. Ich hatte die Reste vom Huhn der Frau Travers und etwas Brot in meinen Regenrock gewickelt, was ich mit

ein paar weniger vorsichtigen Kameraden theilte. Wir konnten von unserm Haltepunkt sehen, daß die Bahn vor und hinter uns mit Zügen ver-sperrt war.

Es muß etwa acht Uhr gewesen sein, als wir Befehl erhielten, unsere Sitze wieder einzunehmen, und der Zug begann sich langsam auf Horsham hinzubewegen. Horsham Junction war der Ort, der besetzt werden sollte, so hieß es. Aber gegen zehn Uhr, als wir bei einer kleinen Station nicht weit von da hielten, kam der Befehl, den Zug zu verlassen, und unsre Brigade bildete sich in Colonne auf der Chaussee. Vor uns stand etwas Feldartillerie und weiter hin, wie uns ein Stabsoffizier sagte, eine andere Brigade, die mit der unsern eine Division bilden sollte. Nach weiterem Aufenthalt begann die Linie sich zu bewegen, aber nicht vorwärts. Unsre Route lief nach Nord-westen, und eine Ahnung vom Stande der Dinge ging mir plötzlich auf. Horsham war bereits von der Avantgarde des Feindes besetzt, und wir sollten auf Leith Commons zurückgehen und eine Stellung nehmen, die seine Flanke bedrohte, wenn er entweder nach Guildford oder Dorthing vorrückte. Dieß wurde bald bestätigt durch das, was der Brigadier dem Obersten sagte und dann durch die Reihen ging, und eben jetzt trug uns zum ersten Mal ein leichter Südwind den dumpfen Donner der Artillerie zu.

Nach einer Stunde hörte das Feuern auf. Was hatte das zu bedeuten? Wir konnten's nicht sagen. Dazwischen setzten wir unsern Marsch fort. Der Tag war trüb und schwül, die Staubwolken, welche unsre Füße aufwühlten, erstickten uns beinahe. Ich hatte eine Sodawasserflasche voll von dem gestrigen Rothwein gerettet, aber die reichte nur eine kurze Strecke, denn sie mußte mit gar manchen Munde getheilt werden, und bald war der Durst wieder so schlimm wie zuvor. Mehrere vom Regiment fielen vor Schwäche um, und wir machten häufig Halt, um die Maroden nachkommen zu lassen. Zulezt erreichten wir den Gipfel von Leith Hill. Es ist ein überraschender Ort, indem es der höchste Punkt in Süngland ist. Die Aussicht von ihm ist prachtvoll, und höchst lieblich erschien das Gelände an diesem Sommertage, obwohl das Gras von der langen Trockenheit braun geworden war. Es war eine große Erquickung, von der staubigen Straße auf die Wiese zu kommen, und oben auf der Höhe war eine erfrischende Brise. Wir konnten jetzt zum ersten Male das Ganze unsrer Division überblicken. Unser Regiment zählte nicht mehr als 500 Mann; denn es enthielt eine starke Anzahl von Regierungsbeamten, die, wie Danvers, durch ihre Pflicht in der Stadt zurückgehalten wurden, und andere waren nicht viel stärker, aber das Milizregiment war sehr stark, und die ganze Division zählte, wie es hieß, fast fünftausend Mann in Reihe und Glied. Wir konnten auch andere Truppen in Linie jenseit unsrer Division sehen und ein paar Feldbatterien der Royal Artillery und außerdem einige schwere

Geschütze, die anscheinend den Freiwilligen gehörten und von Karrenpferden gezogen wurden.

Die kühlere Luft, das Gefühl der großen Zahl und die augenscheinliche Stärke der Stellung, die wir innehatten, erleichterte uns das Herz, welches, wie ich nicht nicht schäme einzugestehen, den ganzen Morgen uns recht schwer gewesen. Nicht, daß wir nicht begierig gewesen wären, uns mit dem Feinde zu messen, sondern weil das Zurückmarschiren und Haltmachen ein ominöses Schwanken der Ziele derer andeuteten, welche die Leitung der Angelegenheiten in den Händen hatten. Hier hatten die Eindringlinge in zwei Tagen mehr als zwanzig Meilen ins Binnenland vordringen können, ohne daß etwas Wirksames gethan worden war, um sie aufzuhalten. Und die Unwissenheit über ihre Bewegungen, in der wir Freiwilligen vom Obersten an gelassen wurden, erfüllte uns mit unbehaglichen Gedanken. Wir konnten uns den Feind nur als in stetiger Ausführung seines wohl überlegten Angriffsplans ausmalen und dieß unsrer Planlosigkeit an die Seite stellen. Schon das Schweigen, mit welchem sein Vorrücken bewerkstelligt wurde, erfüllte uns mit geheimnißvoller Furcht.

Inzwischen verging der Tag, und wir wurden matt vor Hunger, da wir seit Tagesanbruch nichts gegessen hatten. Keinerlei Lebensmittel kamen herauf, und keine Spur von Commissariatsbeamten war zu sehen. Es scheint, daß, als wir im Bahnhof von Waterloo waren, ein ganzer Zug mit Proviant dort aufgefahren war und unser Oberst vorschlug, einen Packwagen desselben loszumachen und unserm Zuge anzuhängen, damit wir etwas zu essen bei der Hand hätten, aber der damit beauftragte Beamte, den sie, glaub' ich, Controleursassistent betitelten (dieses Controle-Departement war eine Neuerung, die uns fast so viel Schaden that als der Feind im Verlauf der Dinge) sagte, sein Befehl laute auf Zusammenhalten aller Vorräthe und er könne ohne Erlaubniß des Vorstands seines Departements durchaus nichts davon hergeben. So mußten wir ohne Proviant gehen. Die, welche Tabak hatten, rauchten — in der That, unter solchen Umständen ist die Pfeife der beste Trost. Das Milizregiment hatte, so hörte ich später, Proviant für zwei Tage in ihren Tornistern, wir Freiwilligen hatten keine Tornister und nichts hineinzuthun.

Diese ganze Zeit über, während wir hinter unsern Gewehrpyramiden auf dem Grase lagen, ritt der General mit den Brigadiers langsam von Punkt zu Punkt am Saume der Wiese hin und schaute durch sein Glas aus nach dem südlichen Thale. Stafetten und Stabsofficiere kamen unaufhörlich, und gegen drei Uhr erschien auf der Straße, die nach Horsham heraufführte, ein kleiner Trupp Lanzenreiter und berittene Miliz, welche, wie es schien, unsre Vorhut gebildet hatten und sich jetzt vor uns in einer nach Süden gefehrten

Colonne aufstellten. Ob sie etwas vor sich sehen konnten, wußte ich nicht; denn wir selbst waren hinter dem Hügelkamm und konnten deshalb nicht in das Thal hinabblicken, aber bald nachher wurde zum Sammeln geblasen. Commandirende Officiere wurden vom General herbei gerufen und empfingen kurze Weisungen, worauf die Colonne wieder auf London zu marschirte, die Miliz jetzt zu hinterst in der Brigade. Ein Gerücht in Betreff dieses neuen Contremarsches verbreitete sich bald durch die Reihen. Der Feind wollte uns hier nicht angreifen, sondern versuchte, die Position auf beiden Seiten zu umgehen, indem eine seiner Colonnen sich auf Reigate, die andere sich auf Aldershot richtete. So mußten wir zurück und bei Dorking Stellung nehmen. Die Linie der großen Kreidehügel-Kette sollte vertheidigt werden. Eine starke Streitmacht concentrirte sich zu Guildford, eine zweite zu Reigate, und wir sollten Stützpunkte bei Dorking finden. Der Feind würde in diesen Positionen erwartet werden. Das war, soviel wir Gemeinen erfahren konnten, der Operationsplan. So marschirten wir denn den Hügel hinab. Von einem Punkte hatten wir einen kurzen Blick auf die Eisenbahn in dem Thale zwischen Dorking und Horsham. Leute in rothen Röcken arbeiteten an ihr hier und da. Es waren Royal Engineers, sagte Jemand, welche die Bahn zerstörten.

Weiter ging's. Der Staub schien schlimmer wie je. In einem Dorfe, das wir passirten, war eine Pumpe auf dem Anger. Hier hielten wir und thaten einen guten Trunk, und indem wir an einem großen Bauernhose vorbeizogen, standen die Frau des Bauern und zwei oder drei von ihren Mägden vor der Thür und reichten uns aus Körben große Stücke Brot und Käse. Ich bekam auch einen Bissen davon, aber der Boden der Körbe muß bald erreicht gewesen sein. Sonst war bis Dorking, wo wir 6 Uhr Abends eintrafen, durchaus nichts zu haben; in der That, die meisten Bauernhäuser schienen bereits verlassen. Als wir dort ankamen, wurden wir in der Straße aufgestellt gerade über von einem Bäckerladen. Unsere Leute baten zuerst um Erlaubniß, zu zweien oder dreien hineinzugehen und einige Laibe zu kaufen, aber bald brachen andere aus Reihe und Glied und drängten sich im Laden, und zuletzt gab es eine förmliche Balgerei. Wäre einige Ordnung bewahrt und eine regelmäßige Vertheilung eingerichtet worden, so würden sie ohne Zweifel sich ordentlich genug aufgeführt haben. Aber Hunger macht selbstsüchtig, jedermann fühlte, daß sein Zurückbleiben ihm schaden, ihn um sein Antheil bringen würde, und so nahm zuletzt fast das ganze Regiment an dem Gedränge und Gewürge theil, und der Laden war in ein paar Minuten geleert, während, was das Bezahlen betrifft, man in dem Gebremse die Hand nicht in die Tasche bringen konnte. Vergebens versuchte der Oberst dem Unfug Einhalt zu thun, einige der Officiere waren so schlimm wie die Leute. Gerade da ritt ein Stabsofficier vorbei, er konnte kaum durch die Menge hindurch und wurde grob herumge-

schoben. In seinem Aerger rief er uns zu, wir sollten uns doch gebührend benehmen, wie Soldaten und nicht wie ein Haufen Bauernlummel. „D hol's der Teufel, Alterchen,“ sagte da Dick Wake, „Sie wollen doch nicht zwischen einen armen Kerl und sein Futter hineinfahren.“ Wake war Advocat und, wie wir damals sagten, ein vorlauter junger Vogel, obwohl ein gutherziges Kerlchen. Ueber diese Rede, der von denen neben ihm ein paar Bemerkungen derselben Sorte folgten, wurde der Stabsofficier noch ärgerlicher. „Ordonnanz,“ rief er, „bringen Sie mir den Burschen mal zum Profosß. Und was Sie betrifft, mein Herr,“ sagte er, zum Obersten gewendet, der schweigend vor Staunen auf seinem Pferde saß, „wenn Sie nicht etliche Ihrer Leute vor der Zeit todtgeschossen sehen wollen, so thäten Sie und Ihre kostbaren Officiere besser, dieses Pack besser in Ordnung zu erhalten.“ Der arme Dick, der den Kopf sehr hängen ließ, würde sicherlich an den Schwanz des Pferdes des Sergeanten gebunden abgeführt worden sein, wenn der Brigadier nicht herbeigekommen und die Sache beigelegt hätte, worauf er uns nach der Höhe über der Stadt abmarschiren ließ.

Dieser Vorfall ärgerte und entmuthigte uns. Wir waren böse, daß man uns so rauh anfuhr, zugleich aber fühlten wir, daß wir's verdient hatten, und schämten uns unsrer üblen Aufführung. Dann aber hatten wir auch an Vertrauen zu unserm Obersten verloren nach der traurigen Rolle, die er bei der Sache gespielt. Er war ein guter Mensch, der Oberst, und zeigte sich am nächsten Tage auch als ein tapferer, aber es lag ihm zu viel daran, beliebt zu sein und er verstand sich nicht im Geringsten auf's Befehlen.

Wir hatten kaum die Höhe über der Stadt, wo unser Bivouac für die Nacht sein sollte, erreicht, als die willkommene Nachricht eintraf, daß ein Zug mit Proviant auf der Station angekommen sei. Aber es gab keine Karren, die Sachen heraufzubringen. So mußte eine Anzahl von uns hinunter, und sie brachten uns auf den Armen Brote, ein Fäßchen Rum, Packete mit Thee und Stücken Fleisch, reichlich für Alle. Aber nun hatte wieder das ganze Regiment weder einen Kessel noch einen Kochtopf, und wir konnten doch das Fleisch nicht roh essen. Oberst und Officiere waren nicht besser daran. Sie hatten einen regelrechten Officierstisch arrangirt mit Geschirr, Castellan und allem sonstigem Zubehör, aber das Etablissement ließ sich nie sehen, und was daraus geworden, wußte niemand. Einige von uns wurden in die Stadt zurück geschickt, um zu sehen, was sich von Kochgeräth austreiben ließe.

Wir fanden die Straße voll Artillerie, Gepäckwagen und berittne Officiere und voll Freiwillige, die gleich uns einkaufen wollten, und alle Häuser schienen mit Truppen belegt zu sein. Es gelang uns, ein paar Kessel und Bratpfannen zu bekommen, und ich verschaffte mir eine Ledertasche zum Umhängen, die sich später sehr handlich erwies, und so beladen kehrten wir mit

schwerem Schritt in unser Lager auf den Berg zurück, nachdem wir die Kessel mit dem trüben Wasser eines Baches gefüllt, der zwischen Berg und Stadt hinfließt; denn oben war keins zu haben. Es war hin und zurück jedesmal ein paar Meilen, und erschöpft, wie wir vom Marschiren und Mangel an Ruhe waren, konnten wir vor Müdigkeit kaum essen. Gekocht wurde, wie ihr euch denken könnt, nur aus dem Größten. Alles, was wir thun konnten, war, daß wir Stücke von dem Fleische abschnitten und in den Bratpfannen kochten. Als Gabeln dienten unsre Finger. Der Thee jedoch war sehr erquickend und in unserm Durst tranken wir ihn gallonenweise.

Kurz vor Dunkelwerden kam der Brigademajor an und zeigte mit seinem Adjutanten unserm Obersten, wie vor unsrer Linie ein Piquet aufzustellen sei, eine kleine Strecke unterhalb des Abhangs. Es war vermuthlich nicht nöthig, eine solche Feldwache aufzustellen, weil die Stadt vor unsrer Front noch mit Truppen besetzt war; aber ohne Zweifel war die Uebung nützlich. Wir hatten auch eine Quartierwache und eine Reihe von Schildwachen vor und hinter unsrer Linie, die mit denen der Regimenter auf unsern Flanken communicirten. Brennholz war reichlich vorhanden, denn der Hügel war mit schönem Wald bestanden. Aber es erforderte Zeit, es zu sammeln, denn wir hatten nur unsre Taschenmesser zum Abschneiden der Zweige.

So legten wir uns zum Schlafen nieder. Meine Compagnie hatte nicht den Dienst, und wir hatten die Nacht ungestört für uns, aber so müde ich war, die Aufregung und die Neuheit der Lage ließ mich schwer einschlafen. Und obwohl die Nacht still und warm war und wir von den Gehölzen geschützt waren, fand ich sie doch frostig, da ich nur meinen dünnen Regenrock zur Decke hatte, und da überdies meine Kleider, den Tag über von Schweiß durchnäßt, nie trocken geworden waren. Vor Tage schon erwachte ich aus meinem kurzen Schlummer, zitternd vor Frost, und war froh, mich mit Andern an einem Feuer wärmen zu können. Ich bemerkte dann, daß die gegenüberliegenden Hügel in Süden mit Feuern bedeckt waren, und wir dachten anfängs, daß sie dem Feinde angehören müßten. Aber man sagte uns, daß der Boden da oben noch im Besiz einer starken Abtheilung Regulärer sei, und daß man keine Furcht vor einer Ueberrumpelung zu haben brauche.

Beim ersten Zeichen des Tagesanbruchs bliesen die Hörner des Regiments die Reveille und wir erhielten Befehl, uns zum Verlesen zu stellen. Etwa zwanzig Mann fehlten, die Tags zuvor erkrankt und, wie ich glaube, in der Nacht mit der Bahn nach London geschickt worden waren. Nachdem wir eben eine halbe Stunde in Colonne gestanden, kam der Brigademajor mit dem Befehl herunter, die Waffen zusammenzustellen und es uns bequem zu machen, und etwa eine halbe Stunde darauf hieß man uns so rasch als möglich frühstücken und uns zugleich das Essen für einen Tag bereiten. Diese Spe-

raktion fand ziemlich in derselben Weise statt, wie am Abend vorher, nur daß wir jetzt unsere Kochtöpfe und Kochkessel schon hatten.

In der Zwischenzeit gab es Gelegenheit sich umzusehen, und von da, wo wir standen, überschaute man weithin eine der schönsten Gegenden Englands. Unser Regiment war am Ende der Hügelkette aufgestellt, die sich von Guildford nach Dorking hin zieht. Dies ist in Wirklichkeit nur ein Theil der großen Kreidekette, welche sich von Aldershot östlich nach dem Medway hinzieht. Aber hier ist eine Schlucht in der Kette gerade da, wo der an Dorking vorbeischießende Bach sich plötzlich nordwärts wendet, um der Themse zuzuströmen. Wir standen am Abhang des Hügels, wo er sich östlich nach dieser Schlucht hinsenkt, und hatten unser Bivouak an einem Orte gehabt, der ein herrschaftlicher Park zu sein schien. Etwas weiter hinauf zur Rechten war ein schöner Landsitz, zu dem der Park gehörte, jetzt vom Hauptquartier unserer Division in Beschlag genommen. Von diesem Hause fiel der Berg nach Süden hin steil nach dem Thale zu ab, welches fast genau von Osten nach Westen parallel mit der Hügelkette läuft und die Eisenbahn sowie die Straße von Guildford nach Reigate enthält, und in welchem Thale unmittelbar vor dem Schlosse und vielleicht anderthalb Meilen entfernt von demselben, in Bäume geschmiegt und sich auf der anderen Seite der Thälwände erhebend, das Städtchen Dorking liegt. So befand sich der Haupttheil dieses Ortes auf unserer rechten Flanke, aber die Vorstadt streckte sich östlich bis fast zu unserer Front hin, wo sie in einem kleinen Bahnhof gipfelte, von welcher sich die grasbewachsenen Abhänge des Parks mit Sträucher- und Baumgruppen bis zu unserm Standorte hinzogen. Rund um diesen Bahnhof lagen Villen und ein paar Mühlen, in deren Gärten wir aus der Vogelperspektive hinabblickten. Die kleinen Teiche derselben glänzten in der Morgensonne wie Spiegel. Unmittelbar zu unserer Linken senkte sich der Park steil nach der vorerwähnten Schlucht hinab, durch welche der kleine Bach sich schlängelte und die Eisenbahn von Epsom nach Brighton fast genau von Norden nach Süden gehend die Linie von Guildford und Reigate im rechten Winkel schnitt. Dicht bei dem Intersectionspunkte und dem ebengedachten kleinen Bahnhof war die Station der ersteren Linie, wo wir Tags zuvor gehalten hatten. Jenseit der Schlucht zur Linken setzten sich die Kreideketten weiter fort. Der von der Schlucht aufsteigende erste Hügel derselben heißt Boxhill, von dem Buchsbaum, mit dem er bewachsen ist. Seine Seiten sind sehr steil, und sein Gipfel war mit Truppen bedeckt.

Die natürliche Stärke unserer Stellung war auf den ersten Blick zu sehen, eine hohe grasbewachsene Hügelkette, die schroff nach Süden sich senkte, einen Bach vor sich hatte und an den Seiten hinauf nur wenig Deckung bot. Sie schien wie zu einem Schlachtfeld geschaffen. Die schwache Stelle

war die Schlucht, der Boden bei dem Aufeinandertreffen der Eisenbahnen und der Straßen bildete unmittelbar vor der Schlucht ein kleines Thal, welches, wie bereits bemerkt, mit Gebäuden und Bäumen bedeckt war. Dieß war der Schlüssel zur Stellung; denn obwohl es nicht zu halten war, wenn wir die dasselbe beherrschende Hügelkette inne hatten, konnte der Feind, wenn er diesen Punkt nahm und durch die Schlucht vordrang, unsere Linie in zwei Hälften zerschneiden. Aber ihr dürft nicht denken, daß ich damals das Terrain mit solchen kritischen Augen betrachtete. In der That mußte jedermann über die natürlichen Vortheile unserer Position erstaunt sein, aber nach meiner Erinnerung machte den meisten Eindruck auf mich die friedliche Schönheit der Scene, die kleine Stadt mit den im blauen Nebel der Ferne verschwindenden Umrissen ihrer Häuser, der frische mächtige Baumschlag des Waldes, die Umrisse der großen Bäume, beleuchtet von der Sonne und gehoben von tiefblauen Schatten. So dicht war das Gehölz hier, das die südlichen Thalhänge heraufstieg, daß es fast wie ein Urwald aussah. Die Ruhe der Gegend machte um so mehr Eindruck, als es in der Seele mit den Scenen contrastirte, die wir erwarteten, und ich kann mich, wie wenn es gestern gewesen wäre, des Gefühls bitterm Bedauerns erinnern, daß es jetzt zu spät war, diese Entweihung unseres Vaterlandes abzuwenden, welcher man so leicht hätte zuvor kommen können. Ein wenig Festigkeit, ein wenig Voraussicht auf Seiten unserer Staatslenker, selbst ein wenig gesunder Menschenverstand, und dieses große Unglück würde ganz unmöglich gewesen sein. Aber ach! zu spät! Wir waren wie die thörichten Jungfrauen im Gleichniß.

Aber ihr müßt nicht denken, daß die Scene unmittelbar um uns düster war. Das Lager war munter und rührig genug. Wir hatten unsre Müdigkeit überwunden, unser Magen war gefüllt, wir empfanden eine natürliche Begeisterung bei der Aussicht, nun bald wirklich als Vaterlandsvertheidiger eine Rolle zu spielen, und wir wurden gestärkt durch den Anblick der bedeutenden Streitmacht, die jetzt versammelt war. An den Abhängen unsrer Hügelkette kamen in unserm Rücken Truppen heraufmarschirt, Freiwillige, Miliz, Reiterei, Kanonen. Sie waren, wie ich hörte, von Norden her in der vorhergehenden Nacht bis Leatherhead gekommen und bei Tagesanbruch hierhermarschirt. Lange Eisenbahnzüge mit Freiwilligen und Miliz kamen durch die Schlucht an und schickten ihre Insassen rechts und links die Hügelkette hinauf, wo sie meist auf den Abhängen vor und hinter uns Stellung nahmen. Wir bildeten jetzt einen Theil eines aus drei Divisionen bestehenden Armeecorps, aber aus was für Regimentern die andern beiden Divisionen bestanden, habe ich niemals gehört. Diese ganze Bewegung konnten wir von unserm Standorte deutlich sehen; denn wir hatten unser Frühstück rasch eingenommen, indem wir jede Minute den Beginn der Schlacht erwarteten,

und saßen oder lagen jetzt auf dem Boden vor unsern in Pyramiden aufgestellten Gewehren. Früh am Morgen sahen wir auch einen langen Eisenbahnzug voll Rothröcke aus der Richtung von Guildford ankommen. Er hielt an dem kleinen Bahnhose zu unsern Füßen, und die Truppen stiegen aus. Wir erkannten bald ihre Bärmützen. Es waren die Gardes, welche zur Verstärkung dieses Theils der Linie kamen. Indem sie ein Detachement von Plänklern am Eisenbahndamm zurückließen, marschirte das Gros mit elastischem Schritt und unter den Klängen der Musik heraus und stellte sich an der Schlucht auf unsrer Linken und in Verlängerung unsrer Linie auf. Es schienen ihrer drei Bataillone zu sein; denn sie stellten sich in kurzen Zwischenräumen in dieser Zahl von Colonnen auf.

Kurz nachher wurde ich nach dem Boxhill hinübergeschickt mit einem Auftrag unsers Obersten an den Obersten eines dort stationirten Freiwilligenregiments. Ich sollte anfragen, ob ein Ambulanzkarren zu erlangen wäre, da es hieß, jenes Regiment sei gut mit Fuhrwerk versehen, während wir gar keins hatten. Aber meine Mission war nutzlos. Als ich durch das Thal ging, fand ich im Bahnhof große Verwirrung. Noch immer kamen Züge mit Vorräthen, Munition und Kanonen an, die man so schnell als möglich entlud, aber es gab kaum irgend welche Mittel, die Sachen dann fortzuschaffen. Man hatte eine Menge Wagen von allen Arten, aber fast keine Pferde, sie zu ziehen, und der ganze Platz war versperrt, während zur Steigerung des Wirrsals ein förmlicher Exodus der Leute aus der Stadt erfolgt war, da man sie gewarnt hatte, daß dieselbe sehr wahrscheinlich der Schauplatz eines Treffens werden werde. Damen und Weiber aller Arten und Altersstufen sowie Kinder, einige mit Bündeln, andere mit leeren Händen suchten Plätze im Zuge, aber es schien niemand befugt, sie ihnen zu bewilligen, und diese armen Geschöpfe liefen im Gedränge auf und ab und baten vergeblich um Auskunft und Erlaubniß hinwegzukommen. Im Gedränge bemerkte ich unsern Chirurgen, der ebenfalls nach etwas wie nach einem Ambulanzwagen suchte. Sein ganzer Apparat bestand, wie er sagte, aus einem Kästchen mit Instrumenten. Desgleichen stolperte ich im Gedränge gegen Wood, den alten Kutscher von Freund Travers. Er war von seiner Herrin nach Guildford hinuntergeschickt worden, weil vermuthet wurde, unser Regiment wäre dorthin gegangen. Er ritt das Pferd anfangs und war beladen mit Sachen aller Art, Speisen, Decken und natürlich einem Briefe. Desgleichen hatte er meinen Tornister mitgebracht. Aber zu Guildford hatte man ihm gegen einen Empfangschein den Gaul abgenommen, und so war er gezwungen gewesen, alles schwere Gepäck dort zurückzulassen, und darunter war auch mein Tornister. Aber der getreue alte Mann hatte soviel Dinge als er tragen konnte, weiter gebracht und war, als er gehört, daß wir hier

zu finden seien, von Guildford so belastet herübergewandert. Er sagte, jener Ort sei gestopft voll Truppen, und die Höhen zwischen den beiden Städten seien in langen Linien mit ihnen bedeckt. Er berichtete auch, daß etliche Züge mit Verwundeten in der Nacht von der Küste durch Guildford gegangen seien. Ich führte ihn dahin, wo unser Regiment war, indem ich ihm einen Theil der Bürde abnahm, unter der er stolperte. Die uns gesandten Speisen waren jetzt nicht so sehr nöthig, aber die Teller, Messer und Trinkgeschirre versprachen eine bequemere Existenz, und Travers war, wie ihr euch denken könnt, glücklich über seinen Brief, während ein paar Zeitungsblätter, die der alte Mann mitgebracht, selbst in diesem kritischen Augenblick begierig von Allen gesucht wurden; denn wir hatten keine sichern Nachrichten gehabt, seit wir London am Sonntag verlassen hatten. Und selbst jetzt, nach so langen Jahren, erinnere ich mich noch, obwohl ich nur einen Blick auf das Papier that, fast wörtlich dessen, was ich da las.

Beide waren Blätter derselben Zeitung. Das erste war am Sonntag Abend, wo die Nachricht von der erfolgreichen Landung eingetroffen war, herausgekommen und im Ton der Verzweiflung geschrieben. Das Land müsse bekennen, daß es überrascht worden wäre. Der Sieger werde sich zufrieden erklären mit der Demüthigung eines auf unserm eignen Boden dictirten Friedens. Es wäre die klare Pflicht der Regierung, die besten Bedingungen, die sich erlangen ließen, anzunehmen, ferneres Blutvergießen und Unheil zu verhüten und den Sturz unseres wankenden Credits abzuwenden. Das Blatt vom nächsten Morgen war in ganz anderem Tone gehalten. Offenbar hätte der Feind einen Schlag bekommen. Wir wurden jetzt zum Widerstand ermahnt. Eine uneinnehmbare Stellung sollte von uns längs der Dünen eingenommen werden. Eine Streitmacht zöge sich dort zusammen, weit stärker an Zahl als die der tollkühnen Eindringlinge, welche mit einer unbesiegbaren Linie vor sich und die See im Rücken keine andere Wahl als Vernichtung oder Ergebung hätten. Kein kleinmüthiges Geschwätz mehr, so gipfelte der Artikel, von Unterhandlung, der Kampf müsse ausgekämpft werden, und er könnte nur einen Ausgang haben. England, noch in Erwartung der Dinge, die da kommen sollten, aber ruhig und gelassen, erhoffe mit Zuversicht den Erfolg des Angriffs auf seine unbezwingbaren Freiwilligen. Der Aufsatz schien mir beredt, aber ziemlich widerspruchsvoll. Dasselbe Blatt meldete, daß die Regierung von Woolwich fünfhundert Arbeiter abgeschickt habe, um in Birmingham ein Zweigarsenal zu eröffnen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Hans Blum.

Verlag von F. L. Herbig. — Druck von Gützel & Wegler in Leipzig.